

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 346. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben...

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Betrifauer 109. Telephon 136-90. Postcheckkonto 63.508

Anzeigenpreise: Die siebengefaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreifachspaltige Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengedruckte 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt.

Gedankenaustausch im Schloß.

Dr. Switalski lehrt nicht mehr ans Staatsruder zurück. Das Problem der Verfassungsänderung.

Die „gemeinsame“ Konferenz des Herrn Staatspräsidenten mit den Parteiführern des Sejm war eine Sensation des gestrigen Tages. Allgemein glaubte man, daß in der Konferenz die Regierungskrise erörtert und eventuell der Lösung nähergebracht werden würde.

Ueber den eigentlichen Verlauf dieser Aussprache meldet uns unser Warschauer B-Korrespondent folgendes: „Nachdem sich im Schloße die Führer der Sejmparteien versammelt hatten, und zwar: Abg. Rybarski von der Endecja, Abg. Chacinski — Chadecja, Abg. Dembski — Piast, Abg. Chondzynski — N.P.K.-Klub, Abg. Ruz — Wyzwolenie, Abg. Dombalski — Bauernklub, Abg. Niedzialkowski — P.S., Abg. Oberst Slawek — Regierungsbund, Abg. Smulikowski — rev. Fraktion und Abg. Kosmarin vom jüdischen Klub, erschien im Konferenzsaal der Staatspräsident Mosciak in Begleitung des früheren Premierministers Dr. Switalski und des Ministers Car, so daß genau 13 Personen versammelt waren.

Diese Worte betonte der Herr Staatspräsident mit besonderem Nachdruck und sie wurden seitens der Konferenzteilnehmer mit besonderer Befriedigung zur Kenntnis genommen.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen gab der Staatspräsident dem Wunsch Ausdruck, daß jeder der Konferenzteilnehmer seine Meinung über das Problem der Verfassungsänderung äußern möge, weil er persönlich eine Änderung der Konstitution als bedeutungsvoll erachtete.

Nach dieser Erklärung nahmen der Reihe nach alle Sejmabgeordneten das Wort, um ihren eigenen Standpunkt gegenüber dem Verfassungsproblem darzulegen. Aus diesen grundsätzlichen Erklärungen der Führer der Sejmgruppen Rang fast übereinstimmend folgender Gedankengang durch: Wenn im Lande Beruhigung eintreten, wenn der Sejm nicht mehr Verunglimpfungen ausgesetzt, wenn man aufhören werde, mit Knochenbrechen der Sejmmitglieder zu drohen, wenn man ernsthaft über staatspolitische Probleme sprechen und wenn die Regierung keinen Anlaß zur Erbitterung geben werde — dann merde auch der Sejm an die Behandlung der Frage herantreten, in welcher Richtung die Verfassungsänderung vorzunehmen sei.

Dieser Gedankenaustausch dauerte etwa zwei Stunden, worauf der Staatspräsident resümierend erklärte, daß ihm die Aussprache sehr viel Material an Hand gegeben habe, das er entsprechend zu verwerten gedente.

Das allerwichtigste Ergebnis dieser Konferenz, die übrigens als solche enttäuscht hat, ist die Feststellung der Tatsache, daß Dr. Switalski nicht mehr an das Staatsruder gestellt werden wird. Diese Tatsache allein wird in politischen Kreisen als ein Zeichen dafür angesehen, daß die maßgebenden Kreise geneigt seien, dem Sejm gegenüber ein gewisses Entgegenkommen zu zeigen, weil eine Wiederberufung Switalskis als Herausforderung der Opposition aufgefaßt werden müßte.

Prof. Bartel wieder in Warschau.

Die Nachricht, daß Abg. Kosciolkowski als Vertreter des Regierungsbundes vorgestern abends nach Domburg gereist sei, um mit Prof. Bartel die mit der Regierungsbildung zusammenhängenden Fragen zu besprechen, bestätigt sich. Auf diese Besprechung soll auch die Tatsache zurückzuführen sein, daß Prof. Bartel heute nach Warschau zurückkehren und seine Besprechungen mit dem Staatspräsidenten wieder aufnehmen werde.

Wie in politischen Kreisen verlautet, soll heute in Sachen der Regierungsbildung die Entscheidung fallen.

Studententumgebungen in Warschau.

Gestern abends veranstalteten die Endecja-Abgeordneten Stronki und Rybarski im Lokale des Vereins für christliche Pflege in der Kredytowa-Strasse eine Berichterstattungsversammlung. Die Versammlung war, wie üblich, von zahlreichen Korpsstudenten besucht, die, von beiden Rednern angefeuert, nach Schluß der Vorträge einen Demonstrationsszug formierten und durch die Marschalkowstra, Chmielna und Nowy-Swiat zogen, wobei sie dauernd regierungsfeindliche Rufe ausstießen.

Das Mellon-Berenger-Abkommen angenommen.

Das Gesetz von Hoover unterzeichnet.

Berlin, 17. Dezember. Wie ein Berliner Blatt aus Washington meldet, ist das Mellon-Berenger Abkommen über die Regelung der französischen Schulden an Amerika am Dienstag nach kurzer Aussprache von beiden Häusern des Kongresses angenommen worden. Das Gesetz wurde von Präsident Hoover unterzeichnet.

2 Milliarden 900 Millionen für Rüstungen

Wie Frankreich „Friedenspolitik“ betreibt.

Paris, 17. Dezember. Die französische Regierung hat am Montag im Kammerbureau einen Gesetzesentwurf zur Eröffnung von Krediten für die Verteidigungsorganisation der Grenzen niedergelegt. In der Begründung wird festgestellt, daß die Notwendigkeit, schon zu Friedenszeiten eine Verteidigungsorganisation der Grenzen zu schaffen, nicht mehr nachgewiesen zu werden brauche und daß es unerlässlich sei, alle Maßnahmen zu treffen, um den Feind daran zu hindern, auf französischen Boden einzufallen und zu Anfang der Feindseligkeiten seine Hand auf den Bergwerk- und Metallreichtum zu legen, der in der Nähe der Grenze liegt, sowie auf die wichtigsten Verkehrsnotenpunkte.

wird auf das kommende Jahr übertragen werden und es der Heeresverwaltung ermöglichen, die Arbeiten schneller durchzuführen.

Frankreichs Standpunkt in der Flottenfrage.

Paris, 17. Dezember. Die französische Regierung ist sich am Montag dahin schlüssig geworden, auf der Londoner Seeabrüstungskonferenz den Standpunkt vertreten zu lassen, daß jede Flottenmacht nach eigenem Ermessen handeln soll. Frankreich würde von dem aus etwa 980 000 Tonnen, ebensoviel wie vor dem Kriege, beanspruchen. Gegenwärtig verfügt Frankreich über eine Flotte von rund 700 000 Tonnen, von denen 520 000 Tonnen im Dienst stehen. Der Rest befindet sich noch im Bau. Italien besitzt eine Flotte von 400 000 Tonnen, davon 270 000 Tonnen im Dienst und 120 000 Tonnen im Bau.

Botschafter Hoersch bei Briand.

Paris, 17. Dezember. Außenminister Briand empfing am Dienstag vormittag den deutschen Botschafter von Hoersch, mit dem er eine Unterredung über die Vorbereitungen der zweiten Haager Konferenz hatte. Briand hatte kurz vorher den englischen Botschafter Lord Lytton empfangen, mit dem er sich über die zweite Haager Konferenz und über die Londoner Flottenkonferenz unterhielt.

Die Skarel-Affäre.

Berlin, 17. Dezember. Willy und Leo Skarel haben im Untersuchungsgefängnis infolge der Nachricht von dem plötzlichen Ableben des Obermagistratsrats Schalldach, der ihr Hauptentlastungszeuge gewesen ist, einen schweren Nervenzusammenbruch erlitten. Willy Skarel mußte sofort ins Lazarett überführt werden. Auch Leo ist bettlägerig. Max Skarel wird gegenwärtig vom Ministerialrat Dr. Berger auf seinen Geisteszustand untersucht.

Parlamentstieg der Arbeiterregierung.

Die Arbeitslosenversicherungsvorlage vom Unterhause angenommen.

London, 17. Dezember. Die Arbeitslosenversicherungsvorlage ist vom Unterhause in dritter Lesung mit 273 gegen 199 Stimmen angenommen worden. Die Ausgabensteigerung durch die darin bedingte Ausdehnung des Kreises der Bezugsberechtigten und Erhöhung der Sätze beträgt für das nächste Finanzjahr rund 525 Millionen Mark.

Um die deutschen Industriezölle.

Berlin, 17. Dezember. Der Handelspolitische Ausschuss des Reichstages setzte in einer Abendberatung die Sitzungen fort. Es handelte sich zunächst um die vom Reichsrat beschlossene Erhöhung der Textilzölle. Vom Zentrum wurde beantragt, die Beschlüsse über diese Reichsratsbeschlüsse und überhaupt über die Frage der Industriezölle zu verlagern, da die Regierungspartei sich über diese Fragen noch endgültig nicht geeinigt hatte. Von den Demokraten wurde eine Entschließung vorgelegt, die die Reichsregierung beauftragt zu prüfen, ob die Industriezollerhöhung notwendig sei und bei einem positiven Ergebnis dann entsprechende Zollvorschlüsse zu machen. Von deutscher Seite wurde dieser Antrag als ein Begründnis der Industriezölle bezeichnet und beantragt, im Falle der Verlagerung der Industriezölle auch den von der Regierung geforderten Aluminiumzoll zu verlagern. Der Ausschuss beschloß demgegenüber, die von der Regierung geforderten Erhöhungen des Aluminiumzoll anzunehmen. Ebenso wurde für Aluminiumspäne und Schrott ein Zoll von 13 Reichsmark festgesetzt. Im übrigen wurde die Frage der Industriezölle entsprechend dem Antrag des Zentrums zunächst vertagt. Am Mittwoch vormittag wird der Ausschuss die Agrarzollvorlage behandeln.

Erwerbslosenunterstützung.

Frankfurt, 17. Dezember. In den Abendstunden veranstalteten die Erwerbslosen eine Kundgebung für eine Weihnachtsbeihilfe. Ein großer Zug bewegte sich durch die Neustadt nach dem Rathaus. Die Zugangsstraßen zum Rathaus, in dem die Stadtverordneten tagten, waren durch starke Polizeiposten verriegelt. Beim Versuch, zum Rathaus vorzudringen, wurden die Kundgeber von der Polizei in die Neustadt abgedrängt. Hier kam es zu schweren Ausschreitungen. Die Polizei wurde mit Steinen beworfen und einige Schaufenster beschädigt. Die Beamten nutzten reichlich von den Gummirütteln Gebrauch machen, um die aufgeregte Menschenmenge auseinander zu treiben. Selbst in den späten Abendstunden noch bewegte sich durch die Frankfurter Altstadt eine aufgeregte Menschenmenge und zwang die Polizei immer wieder einzuschreiten, wobei es viele Verletzte gab. Gegen Mitternacht, als ein Polizeiaufgebot den Domplatz überquerte, wurde es mit Steinen beworfen. Hierbei wurde eine Person leicht verletzt. Die Polizeibeamten sahen sich gezwungen, von der Schutzkrasse Gebrauch zu machen. Bis um die Mitternacht waren die Krawalle noch nicht beendet worden.

Regierungstruppen in China siegreich.

London, 17. Dezember. Die Armee des Generals Tchangkatwei, die bis ganz in die Nähe von Kanton vorgezogen war, befindet sich, nach Hongkonger Meldungen, im vollen Rückzug in nordwestlicher Richtung. Sie ist bereits wieder mindestens 50 Meilen von Kanton entfernt. Die Kwangsi-Truppen, die sich der Armee Tchangkatweis in der Nähe des Nordflusses angeschlossen hatten, ziehen sich gleichfalls zurück. Auf Kantonener Seite ist man nun zum ersten Male wieder außerordentlich zuversichtlich. Die britischen Flottenbehörden in Wutschau haben Vorkehrungen für den eventuell notwendig werdenden Abtransport der Ausländer auf dem Rückzug der Kwangsi-Truppen getroffen. Zum ersten Male in der chinesischen Kriegsgeschichte ist ein Kampf in erster Linie durch die Flugwaffe gewonnen worden. Der Generalinspekteur des militärischen Ausbildungswezens der Nanjing-Regierung befindet sich auf dem Rückweg nach Nanjing. Er hat der Spitze eine Erklärung übergeben, in der es heißt, daß die Lage in Süchina nunmehr wieder mit Zuversicht beurteilt werden könne. Auch aus Swatau wird berichtet, daß von den drei Schweizer Missionaren, die Ende August zur Erpressung von Lösegeldern gefangen genommen waren, seither nichts mehr gehört wurde. Ein viertes Mitglied derselben Mission wurde im Norden gefangen genommen und ist seither ebenfalls verschollen.

Nanking, 17. Dezember. Die Nachricht, daß General Tchangkatwei Selbstmord verübt habe, wird amtlich als falsch bezeichnet. In der amtlichen Mitteilung der chinesischen Regierung wird berichtet, daß es der Nanjing-Regierung in einem mehrstündigen Kampf gelungen sei, General Tchangkatwei zu schlagen, so daß derselbe mit seinem Stabe flüchten mußte. Dabei soll General Tchangkatwei schwer verwundet worden sein, und zwar durch eine chinesische Handgranate am Fuß. Die Truppen der Nanjing-Regierung leiten ihre Offensive gegen General Tchangkatwei weiter fort.

In den chinesischen Provinzen Uhr, Hankau und Tschan soll ein neuer Aufstand gegen Nanking ausgebrochen sein.

Russisch-türkischer Neutralitäts- und Freundschaftsvertrag.

Angora, 17. Dezember. Der stellvertretende Außenminister der Sowjetunion hatte am Montag eine zweistündige Unterredung mit dem Staatspräsidenten Kemal Pascha über die türkisch-russischen Beziehungen. Es wird damit gerechnet, daß die Erneuerung des russisch-türkischen Freundschaftsvertrages unmittelbar bevorsteht.

Konstantinopel, 17. Dezember. Am Dienstag am 15 Uhr wurde in Angora ein russisch-türkischer Neutralitäts- und Freundschaftsvertrag abgeschlossen. Da der Wortlaut noch nicht veröffentlicht wurde, ist nicht bekannt, ob die türkische Regierung die Regelung der Handelsverhältnisse durchsetzen konnte.

Die Wahlen in den schlesischen Städten.

Ein Erfolg Korfants. — Kattowitz verliert die deutsche Mehrheit. Bedeutender Erfolg der D.S.A.P. in Bielitz.

Die Wahlen, die am Sonntag in 11 Städten der Wojewodschaft Schlesien stattfanden, hatten im allgemeinen eine sehr starke Wahlbeteiligung aufzuweisen. Dies ist ganz besonders dem Umstand zuzuschreiben, daß in Schlesien für die Kommunalwahlen der Wahlzwang eingeführt ist. Die Furcht vor der Strafe hat die Massen der Wähler trotz des Regens zur Wahlurne gebracht.

Wie schon berichtet wurde, hatten die Listen der Sanacja einen gewissen Erfolg aufzuweisen, was nicht verwunderlich ist, da ja die Leute der Sanacja die Macht in Schlesien in den Händen haben. Trotzdem kann von einem großen Sieg der Regierungslisten diesmal keine Rede sein, da es der Sanacja nicht gelungen ist, ihren größten Gegner, Korfanty, zu schlagen. In Groß-Kattowitz z. B. haben sämtliche Listen der Sanacja nur 13 von 60 Mandaten erobern können und die Zahl ihrer Stimmen von 4127 aus dem Jahre 1926 auf 8894 erhöht. Weit stärker ist der Stimmengewinn Korfants, der die Zahl seiner Anhänger von 6757 auf 12 501 und die Zahl seiner Mandate von 9 auf 15 steigern konnte. Dabei muß noch in Betracht gezogen werden, daß außer der Korfanty-Gruppe auch alle anderen polnischen sowie deutschen Parteien der Sanacja gegenüber in Opposition stehen, daß also den 13 Regierungsmandaten 47 oppositionelle Mandate im Kattowitzer Stadtparlament gegenüberstehen. Auch in den übrigen Städten ist der Einfluß Korfants gewachsen, so daß die Sanacja einen schweren Stand haben wird. Man kann ruhig behaupten, daß in dem Kampf der polnischen Parteien untereinander Korfanty als Sieger hervorgegangen ist.

Die deutsch-bürgerlichen Gruppen haben starke Verluste an Stimmen und Mandaten erlitten. Besonders trüb äußert sich dies in Kattowitz, wo die sogenannte Deutsche Wahlgemeinschaft 7 Mandate verloren hat; von 29 Mandaten im Jahre 1926 hat sie nur 22 retten können. Auch die deutschen Sozialisten haben in Kattowitz einen Verlust zu buchen und konnten nur 2 Mandate erringen. Somit ist zu großer Freude der polnischen Chauvinisten die deutsche Mehrheit im Kattowitzer Stadtrat nicht mehr vorhanden. Die großen Verluste der deutschen Gruppen sind z. T. dem Umstand zuzuschreiben, daß innerhalb der Bevölkerung von Kattowitz in den letzten Jahren eine Veränderung hinsichtlich der nationalen Zusammenstellung eingetreten ist. Kattowitz zählte diesmal etwa 7000 Stimmberechtigte mehr als bei den letzten Wahlen. Dieser Zuwachs besteht hauptsächlich aus zugewanderten Beamten und Kaufleuten polnischer Nationalität, was selbstverständlich das Wahlergebnis zuungunsten der deutschen Parteien beeinträchtigt. Dazu kommt auch noch eine nicht unerhebliche Abwanderung von Deutschen.

Die D.S.A.P. mußte den Wahlkampf in Oberschlesien, ganz besonders aber in Kattowitz unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen führen. Die deutschen Arbeiter und Angestellten dürfen es in vielen Fällen gar nicht wagen, sich offen für eine deutsche und noch dazu sozialistische Organisation zu betätigen, da sie dann Schikanen ausgesetzt sind und die Arbeitsstelle verlieren können. Das Abhalten einer öffentlichen Wahlversammlung ist ganz unmöglich gewesen, da erstens niemand

einen Saal für die deutschen Sozialisten hergeben will und zweitens, wie die Vergangenheit lehrt, jede deutsche Versammlung von polnischen Chauvinisten gesprengt wird. Wenn die deutsch-bürgerlichen Gruppen sich noch mit Hilfe ihrer reichen Wahlfassen einigermaßen helfen konnten, so war für die D.S.A.P. jegliche Wahlagitation ungeheuer erschwert. Es genügt als Beispiel anzuführen, daß eine Klebefolgie der D.S.A.P., die ausgestellt wurde, um Wahlplakate in der Stadt anzukleben, überfallen und schwer mißhandelt wurde. Vier Genossen erhielten schwere Verletzungen und mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Unter solchen erschwerenden Umständen konnte sich selbstverständlich eine regelrechte Wahlpropaganda gar nicht entwickeln.

In Sohrau ist es der D.S.A.P. hingegen gelungen, zwei neue Mandate zu erringen. Einen besonders schönen und wichtigen Erfolg aber haben unsere Genossen in Bielitz erzielt, wo die Wahlarbeit nicht derartigen Schwierigkeiten ausgesetzt ist. In Bielitz wird immer eine gemeinsame Liste der deutschen und polnischen Sozialisten aufgestellt, wobei jedoch die D.S.A.P. die maßgebende und weit stärkere Partei ist. Der sozialistischen Wahlgemeinschaft standen drei nationale Wahlgemeinschaften gegenüber: eine deutsche, eine polnische und eine jüdische. Die sozialistische Liste wurde von allen diesen drei Gruppen aufgestellt, wobei täglich in der bürgerlichen Presse Verleumdungen ausgestreut wurden. Trotz alledem konnten unsere Genossen ihre Stimmenzahl bedeutend erhöhen und eroberten zehn Mandate, während sie bis jetzt acht Mandate besaßen. Von diesen 10 Mandaten entfielen 8 auf die D.S.A.P. und 2 auf die P.S.C. Diese zwei sozialistischen Mandate sind auf Kosten der bürgerlichen Parteien erobert worden, die eine Schlappe erlitten haben. Die deutsch-bürgerlichen Parteien, die mit zwei getrennten Listen aufmarchierten, sind von 17 Mandaten auf 14 heruntergegangen. Der polnische und der jüdische Wahlblock erzielten je 6 Mandate. Die deutschen Gruppen besitzen also zusammen 22 Mandate von 36, d. h. Bielitz hat die deutsche Mehrheit behauptet. Die D.S.A.P. als zweitstärkste Gruppe wird wahrscheinlich auf die Besetzung der Vizebürgermeisterstelle Anspruch erheben.

Die Kommunalwahlen in Schlesien sind damit noch nicht abgeschlossen. Im März 1930 haben noch etwa 60 Landgemeinden sowie 6 Städte zu wählen, darunter solche mit starker deutscher Bevölkerung, wie z. B. Königsfurt. Ein abschließendes Bild über die Stärke der Parteien in Schlesien kann also erst nach diesen Wahlen gegeben werden.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß der Bankrott des famosen „Deutschen Kultur- und Wirtschaftsbundes“, den die „Neue Lodzer Zeitung“ hier in Lodz so eifrig propagiert, bei diesen Wahlen ganz offensichtlich zutage getreten ist. In Kattowitz wagte es diese „Organisation“ gar nicht einmal, eine Liste aufzustellen. In Bielitz, wo sie ein eigenes Tageblatt herausgibt, hat sie kein einziges Mandat erringen können. Es ist wirklich schade um das schöne Geld, das für die Erhaltung dieser Organisation verschwendet wird.

Blutiger Kampf zwischen flämischen Nationalisten und ihren Gegnern.

Brüssel, 17. Dezember. In der Montagnacht fanden in Antwerpen heftige Zusammenstöße zwischen flämischen Nationalisten und Mitgliedern der flamenfeindlichen nationalen Legion statt, die an einer Versammlung teilgenommen hatten. Die flämischen Nationalisten griffen eine Gruppe Legionäre, die von Brüssel gekommen war und wieder nach dem Bahnhof wollten, an. Es tobte eine wahre Schlacht, die sich auch auf dem Bahnhof noch fortsetzte, wo es den Legionären gelungen war, sich in einem Eisenbahnwagen des Brüsseler Zuges zu verschansen. Die Fensterhebel des Wagens wurden mit Stöcken eingeschlagen. Auch Revolverhülsen ertönten. Der Polizei gelang es, den Streit zu schlichten, der in der Stadt seine Fortsetzung gefunden hatte. Es gab mehrere Verwundete auf beiden Seiten. Die Polizei hat zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Kommunistenprozess in Bulgarien.

Sofia, 16. Dezember. Am Montag wurde der Prozess gegen 52 Kommunisten, die der Verschwörung gegen den Staat angeklagt waren, abgeschlossen. 40 Angeklagte, darunter vier Frauen, wurden zu insgesamt 326 Jahren Zuchthaus und 6 Millionen Leva Geldstrafe verurteilt. 12 Angeklagte wurden freigesprochen.

Wieder 14 Todesurteile in Sowjetrußland vollstreckt.

Riga, 17. Dezember. Von den 15 in dem Astrachaner Korruptionsprozess verurteilten hohen bolschewistischen Staatsbeamten sind am Montag 14 erschossen worden. In einem Falle wurde das Todesurteil in lebenslängliche Gefängnisstrafe umgewandelt.

Die Ozeanflieger in Brasilien notgelandet

Newyork, 17. Dezember. Die am Sonntag in Sevilla aufgestiegenen Südamerikaflyer sind bei Maracaju (Brasilien) notgelandet. Einer der beiden Flyer wurde schwer verletzt.

Newyork, 17. Dezember. Die für verschollen gehaltenen Ozeanflieger Challes und Barre Borgas wurden durch einen glücklichen Zufall am Dienstag früh 100 Kilometer von der nächsten menschlichen Siedlung entfernt, von Reitern aufgefunden. Beide Flyer, die schon am Montagabend gelandet sein müssen, sind verletzt. Gegenwärtig sind Ärzte aus Natal zur Landungsstelle unterwegs, um die Flyer eventuell in ein Krankenhaus zu transportieren. Die zurückgelegte Strecke beträgt rund 4000 Meilen.



Soll's was Gutes sein? — Dann eine „ALPINA“

Diese Marke, sowie verschiedene andere Uhren bekommen Sie in der Firma

Artur Kloetz | Lodz, Piotrkowska 118

Besichtigen Sie bitte unser reichhaltiges Lager in Tisch-, Wand- und Stand-Uhren, plattierte Waren und die neuesten Bijouterie-Artikel.

Aus Welt und Leben.

Riesenschlagwetterexplosion.

65 Grubenarbeiter eingeschlossen.

New York, 17. Dezember. Durch eine Riesenschlagwetterexplosion wurden in einer Kohlengrube bei Mac Allister (Oklahoma) 65 Grubenarbeiter 1230 Meter unter der Erde eingeschlossen. Die Ausgänge sind verstopft. Die Rettungsarbeiten sind in vollem Gange. Bisher wurden ein Toter und zwei Verwundete geborgen. Die Hoffnung auf die Rettung der übrigen ist gering.

Die Flieger Costes und Godos

Sind am Dienstag nachmittag um 13 Uhr 24 französischer Zeit auf dem Flugplatz von Istres bei Marseille glatt gelandet, nachdem sie in 52 Stunden 40 Minuten in ununterbrochenem Fluge 8100 Kilometer zurückgelegt haben.

Englischer Langstreckendauerflug.

In Cromwell (Lincolnshire) ist der zu den englischen Luftstreitkräften gehörige Emdener Dienstag morgen 7.50 Uhr zu einem Langstreckendauerflug von London nach Kapstadt aufgestiegen. Der Aufstieg mit 4 Tonnen Brennstoff ging glatt von statten. Der Flieger hofft Donnerstag abend in Kapstadt einzutreffen.

Rekord im Brustschwimmen.

Am Dienstag unternahm die Olympiasiegerin Hilde Schrader vom 1. Magdeburger S. C. im Magdeburger Wilhelmabad einen Weltrekordversuch im 200-Yard-Brustschwimmen, der bis jetzt von der Engländerin Miss King mit 3 Minuten 0,2 Sekunden gehalten wurde. Ihrem Vorhaben war ein voller Erfolg beschieden, denn sie verbesserte den Weltrekord auf 2 Minuten 57 Sekunden. Der Vorkommnis dürfte nichts im Wege stehen. Als deutscher Rekord kommt diese Leistung nicht in Frage, da die deutschen Rekordstrecken nur über Meier gelten.

Stapellauf des größten U-Bootes der Welt.

Aus New York wird gemeldet: Das neueste U-Boot der amerikanischen Kriegsflootte „B. 3“, das größte Unterseeboot der Welt, ist am gestrigen Dienstag in Portsmouth von Stapel gelaufen. Es ist etwa 125 Meter lang.

Die Probefahrten des H. 100.

London, 17. Dezember. Das englische Luftschiff „H. 100“ ist um 15 Uhr in Cardington gelandet und am Akermaß festgemacht.

Lujo Brentano 85 Jahre alt.

Berlin, 17. Dezember. Am Mittwoch, den 18. Dezember feiert der Universitätsprofessor a. D. Geheimrat Lujo Brentano in München seinen 85. Geburtstag. Reichspräsident von Hindenburg hat ihm den Adlerhild des Reiches verliehen und Glückwunschkarten übersandt. Reichskanzler Müller und Reichsinnenminister Seering übermittelten ihm Glückwünsche.

Untergang eines Dampfers.

London, 17. Dezember. Der 4534 Tonnen große neuseeländische Dampfer „Munua“ ist im dichten Nebel zwischen Bluff Harbour und Dunedin auf einen Felsenriff aufgelaufen und gesunken. Die 146 Passagiere und die gesamte Besatzung war in den Rettungsbooten gerade weit genug von dem sinkenden Schiff entfernt, um nicht in den Strudel hineingezogen zu werden. Der Kapitän und der Funke blieben bis zur letzten Minute auf dem Schiff und sprangen über Bord als es zu sinken begann. Beide wurden später gerettet. Die Ladung des Schiffes war außerordentlich wertvoll, darunter befanden sich Gemälde namhafter örtlicher Künstler im Gesamtwert von einer halben Million Mark. Die Gemälde waren für die Ausstellung in Neuseeland bestimmt. Alle Passagiere haben ihr Gepäck verloren und waren meist nur notdürftig gekleidet.

10 Fabrikarbeiterinnen verbrannt.

Nach New Yorker Meldungen sollen am Montag bei einem Großfeuer in einer Papierfabrik in Baltimore zehn Arbeiterinnen verbrannt sein. Von den dort beschäftigten 125 Frauen ist ein großer Teil im dritten Stockwerk der Fabrik eingeschlossen worden. Ein Teil von ihnen sprang ab, zog sich jedoch wegen Zerreißen der ausgesparten Sprunglöcher schwere Verletzungen zu. Nach anderen Berichten sollen nur 4 Frauen verbrannt sein.

Bergmannstod.

Kattowitz, 17. Dezember. Auf dem Bahnschacht der Starbofergruben in Königshütte ereignete sich am Dienstag ein schwerer Unfall. Infolge Seilbruchs sanken mehrere Kohlenwagen, die nach dem Bergwerk unter Tage

gezogen wurden, die Strecke hinunter und begruben zwei Arbeiter, die mit dem Verladen der Kohlen beschäftigt waren, unter sich. Die beiden Arbeiter konnten nur als Leichen unter den Wagentrümmern hervorgezogen werden. Auf der früheren Leopoldgrube Birkenfeld wurde ein jugendlicher Arbeiter durch die Erdmassen verschüttet und nach mehrstündiger Rettungsarbeit tot aufgefunden.

Dem Tode entgangen.

Der Besitzer einer Windmühle bei Krimpen in Holland entging mit knapper Not einem furchtbaren Tode. Der Müller war mit der Reparatur eines Flügels beschäftigt, als sich die Mühle plötzlich in Bewegung setzte und den Müller, der sich an dem Flügel festhielt, mitriß. Mehrmal wurde der Unglückliche herumgehleudert, bevor es gelang, die Mühle zum Stillstand zu bringen. Als das Rad stillstand, hing der Müller oben, so daß man die Mühle wieder in Gang setzen mußte, bis der Flügel, an dem der Müller festhielt, den Boden erreichte und der Ohnmächtige aus seiner furchtbaren Lage befreit werden konnte.

Ein raffinierter Einbruchsdiebstahl

Wurde in der Nacht zum Montag im Warenhaus Schoeden in Kottbus verübt. Gelbschrankknacker gelangten vom Keller durch den Fahrstuhlschacht in das Hauptkontor. Hier erbrachen sie den Gelbschrank und entnahmen ihm eine Kassette mit der Tageseinnahme von etwa 100 000 Mark. Die Fahndung nach den Tätern, als die zwei junge Leute verhaftet wurden, ist aufgenommen worden.

Ein dreifacher Juwelendiebstahl.

Wie aus Stettin berichtet wird, ist Dienstag nachmittag im Juwelergeschäft Schnell in der Kleinen Domstraße ein ungewöhnlich dreifacher Diebstahl verübt worden. Ein unbekannter Mann schlug mit einem Stein vor den Augen vieler Passanten eine Schaufensterscheibe ein, ergriff ausliegende Schmuckschädel und sprang auf einen vor dem Geschäft haltenden Lieferwagen, um in rasender Fahrt zu verschwinden. Es handelt sich um einen Lieferwagen, der kurz zuvor auf der Straße vom gleichen Mann gestohlen worden war. Dem Täter sind Brillanten und andere Schmuckgegenstände im Werte von 50 000 Reichsmark in die Hände gefallen. Der Lieferwagen wurde später fahrlos aufgefunden.

Verantwortlicher Schriftleiter Otto Heise; Herausgeber Ludwig Kuf: Druck „Prasa“, Lody, Pitrikauer 101

Auf RATEN von 5 Zloty wöchentlich

Garderoben für Damen, Herren u. Kinder
Seiden Steppdecken, Stoffe und Schuhwerk
Es werden keinerlei Prozente hinzugez. & 1

P. CZERNIŁOWSKI
72 Wschodnia-Strasse 72
Front 1. Stock, Tel. 71-23.

Die letzte **Neuheit!** für die **Weihnachtsaison**

Große Auswahl in Damen- und Herrenmäntel mit der neuesten Polsterierung in verschiedenen Qualitäten u. Preislagen. Verkauf gegen Abzahlung ohne Preisausschlag. die größte und bekannteste Firma am Orte

„WYGODA“, Petrikauer 238.

Keelle Bedienung! **Stüalen** besitzen wie keine. Keelle Bedienung!

Schnell- und harttrocknenden englischen **Reinöl-Firnis, Serpentin, Benzin, Oele, in- und ausländische HochglanzemalLEN, Fußbodenlackfarben, Kreidfertige Oelfarben** in allen Tönen, **Wasserfarben** für alle Zwecke, **Holzbeizen** für das Kunsthandwerk und den Hausgebrauch, **Stoff-Farben** zum häuslichen Warm- und Kaltfärben, **Lederfarben, Pelikan-StoffmalLEN, Pinsel** sowie sämtliche Schul-, Künstler- und Malerbedarfsartikel

em si hlt zu Konkurrenzpreisen die Farbwaren-Handlung

Rudolf Roesner Lodz, Wólczajska 129
Telephon 62 64

Was schenke ich?

Schon soll es sein — dauernde Freude soll es machen.

Die Buch- und Kunsthandlung **Leopold Nickel Nawrot 2** Tel. 138-11

bietet: **Bilderbücher, Jugendchriften, Photographie-Einlege-Alben, Gesangbücher, Bibeln, Bilder** in allen Größen. In größter Auswahl, zu den niedrigsten Preisen.

Bilder-Einrahmungen. — Geschmackvoll. — Billig!

Miejski **Kinematograf Oświatowy** Wodny Rynek (róg Rokiciński)

Od dnia 16 grudnia 1929 r.

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21 w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21

SPOWIEDŹ KAPELANA (Sąd polowy w miasteczku S.)

W roli głównej: IGO SYM.

Dla młodzieży początek seansów o godz. 13 i 17 w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

Jak mi Glob ziemski pozował do filmu (Podróż D-ra Colina Rossa)

Audycje radiofoniczne w początek kina codz. do g. 22

Ceny miejsc dla dorosłych I—70, II—60, III—30 gr
„ „ „ młodzieży I—25, II—20, III—10 gr

Heilanstalt Zawadzka

der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.

Unschmerzliche venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten Blut- und Stuhl-ganganalysen auf Syphilis und Tripper Konsultation mit Urologen u. Neurologen.

Wicht-Hellkabinett. Kosmetische Heilung. Spezialer Wartezimmer für Frauen.

Veratung 3 Zloty.

Kino „UCIECHA“ Bimanowoski (Alexandrowska) Nr. 36

Heute und folgende Tage: Großes Doppelprogramm!

„Jackie Coogan bei den Menschenfressern“ (Der kleine Robinson Crusoe)

10 Akte außerordentlicher Abenteuer des kleinen Schiffbrüchigen.

Das zweite Bild: **„Die Schönheit des Frauenkörpers und dessen Pflege“**

Nächstes Programm: **„Jahrmärkte der Liebe“**

Beginn der Vorstellungen: täglich um 4 Uhr, Sonnabends u. Sonntags um 12 Uhr

Preise der Plätze: An Wochentagen: 1. Platz — 1 Zl., 2. — 75 Gr., 3. — 50 Gr. Sonnabends und Sonntags: 1,20 Zl., 90 und 70 Gr.

Dr. med. **Albert Mazur** zurückgekehrt

Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohren- und Kehlkopfleidern

Wschodniastr. 65 Tel. 66 01

Sprechstunden von 12.30—1.30 u. 4—6 Uhr
Sonn- u. Feiertags 12—1

Theater- u. Kinoprogramm.

Stad-Theater Mittwoch „Pan Topaz“; Donnerstag „Krol Bawelny“; in Vorbereitung „Dobrze skrojony frak“

Splendid: Tonfilm „Der singende Narr“

Apollo: „Rozwolski Geliebte“

B. amten-Kin: „Die zaristischen Häscher“

Capitol: „Der letzte Sohn“

Corso: „Die Teufelsschlucht“

Grand Kino Die Sündenlin von Montparnasse

Kin. Oświatowe „Die Besichte des Kapelans“

K. Uciecha: „Jackie Coogan bei den Menschenfressern“

Lun.: „In der Targa Sibiriens“

Odeon: „Das Leben beginnt morgen“

Wodewil: „Die rote Mühle“

Allen Abonnenten der „Lodzzer Volkszeitung“ gewähre ich einen

5% Weihnachtserabatt

beim Einkauf von Damentaschen, Brieftaschen, Alttaschen, Schultaschen, Manicures und Koffer aller Arten und Größen.

Lederwarengalanterie u. Reiseartikel

CÄSAR MESKE

Lodz, Petrikauer 103.

Sämtliche Artikel sind in eigener Werkstatt hergestellt.

Achtung! Vergeß in Eurer Festfreude die Pünktlichkeit nicht.

Nur im Uhrmacher-Geschäft von

W. WENDLER

ZAMENHOFA 1

Können Ihre Uhren präzise reguliert bekommen

Auch Gravur- und Juwelierarbeiten aller Art werden geschmackvoll und sorgfältig angefertigt.

NB. Das Geschäft steht geschmackvoll für Schmuckarbeiten für Weihnachtsgeschenke vor.



Das beliebteste Weihnachtsgeschenk

elegante Damentwäsche

aus bester Wäsche, Crep de Chine, Opal, Nansul, Madapolam usw. in weiß und bunt.

Großer Posten zu besonders ermäßigten Preisen bis 50%.

Kinder- und Babywäsche

gestricke und garnierte in allen Größen.

Leinen-Tischwäsche

Weiße und bunte Tischgedecke neu eingetroffen.

Danneneden, Wattededen

in reicher Farbzusammenstellung, in bester Verarbeitung.

Dannendichte Seidenfäden

Deden — Seiden

glatt und geblümt in reicher Auswahl.

Damen- u. Herrenschmuck

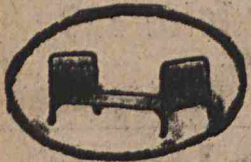
in Leinen, Nansul, Opal und Seide in einer sehr reichen Auswahl.

Wäsche-Aussteuer-Magazin

W. KNAPP, NAWROT 7.

Wäsche-Magazin Telefon 126-04.
Wäsche-Engros-Verkauf Nawrot 36.
Wäsche-Fabrik Telefon 126-05.

ZU GÜNSTIGEN BEDINGUNGEN!



Große Auswahl in Metallbetten inländ. u. ausländ., Kinderwagen, amerik. Weingmaschinen, Postermatrasen, sowie hygien. Federmatrasen „Patent“ für Holzbetten nach Maß, hygien. Latexmatten „Patent“ zu haben am billigsten und zu günstigen Bedingungen im

Fabrikslager „DOBROPOL“

Lodz, Petrikauer 73, im Hofe. Tel. 158-61.

HEILANSTALT

der SPEZIALÄRZTE.

Röntgeninstitut, Anatomisches Laboratorium, Zahnärztliches Kabinett.

Zgierzka 17, Tel. 16-33.

tätig von 10 Uhr früh bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen bis 2 Uhr nachm.

Sämtliche Krankheiten, auch Zahnkrankheiten. Elektr. Bäder, Quarzlampen, Elektrisieren, Röntgen, Impfen, Analysen (Harn, Stuhl, Blut, Ausscheidung etc.), Operationen, Verbände.

Büsten in der Stadt.

Die christl. Buch- u. Kunsthandlung

MAX RENNER

Petrikauer Str. 165 (Ecke Anna)

empfehlen zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste in großer Auswahl: **Bibeln, Gebet-, Predigt- sowie Andachtsbücher**, ferner **Gesänge** wie diverse **christliche Liederbücher** mit u. ohne Noten Neufirchner **Abreißkalender**, wie diverse **Buchkalender**, gerahmte und ungerahmte Bilder, Papeterien, Alben, Tagebücher, Malkästen, Reiß- und Schreibzeuge, diverse Schreibmaterialien u. a. m.

N. B. Das Geschäft ist wie an allen anderen Sonntagen auch an den Sonntagen vor den Feiertagen geschlossen.

Ladierte

Galochsen, Schneeschuhe, Both sowie Linoleum

in großer Auswahl empfiehlt das reichversiehene Lager

Tow. Handlowe „GUMA“

G. m. b. H.

Lódz, Petrikauer 149.

Am Mittwoch, den 25. Dezember 1929

(1. Weihnachtsfeiertag)

veranstalten sämtliche Lodzter Ortsgruppen der

Deutschen Sozial. Arbeitspartei

im Saale in der Konstantynowska 4 ein großes

Weihnachtsfest

Das Programm sieht vor: **Festansprache, Gesang** des Männerchores und des gemischten Chores, **Deklamationen, heitere Vorträge, musikal. Darbietungen** auf Violine, Klavier u. Zither, **Kinderreigen, Pyramiden** **Befahrung** der artigen Kinder durch Knecht Ruprecht sowie eine Reihe von anderen Belustigungen.

Nach dem Programm — **Lanz.**

Musik unter Leitung des Kapellmeisters **Chojnacki**

für ein gutes **Büfett** wird bestens gesorgt

Beginn des Festes um 4 Uhr nachmittags.

Eintrittspreis — 1 Zloty.

Die Exekutive des Bezirksrates Lodz.

Deutsches

Mädchen-Gymnasium zu Lodz.

Am Sonntag, den 22. Dezember, in der Aula Wiederholung der

Weihnachtsaufführung Rumpelstilzchen

Märchenspiel in 4 Bildern von Rosa Dobillet Musik von Erich Walter.

Beginn pünktlich 5 Uhr nachm.

Karten im Preise v. 3.—, 2.—, 1.— Zl., 50 Gr. sind ab heute in der Gymnasial-Kanzlei von 9—1 und 5—7 zu haben.

KINO SPÓLDZIELNI

SIENKIEWICZA 40.

Heute und folgende Tage:

„Die zaristischen Häfcher“

Vortrefflicher russischer Film, gedreht nach den Ereignissen, die eine polnische adlige Familie, welche im Innern Russlands angesiedelt war, im Jahre 1905 durchgemacht hat. — In den Hauptrollen: Alara Kimball Young, Lou Selegen u. a.

Nächstes Programm:

„Die Strafe der Sünde“

Beginn der Vorstellungen an Wochentagen um 4 Uhr. An Sonnabenden, Sonn- und Feiertagen um 12 Uhr. Letzte Vorstellung um 10 Uhr abends. Zur ersten Vorstellung ermäßigte Preise.

Spielwaren

aller Art, Puppenwagen, Kinderrover, Draffleinen, Robelkittchen.

Christbaumschmuck

aus Glas, Lametta usw. **Kugelfelgelnicker, halter, Staniol-Lametta, Christbaumkinder** empfiehlt zu billigsten Preisen

J. Wollmann

Lodz, Petrikauer 122.

Dein **Weihnachtseinkäufe** in Galanterieartikeln bei **O. JURK, Główna 29.**

Für Weihnachten

führt das Geschäft

K. WIHAN

Inhaber Em Scheffler

Lodz, Główna-Strasse 17

nur bessere, anerkannt gut gearbeitete

Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben

bei billigster Preisberechnung. — Ein Versuch genügt u. Sie werden ständig unser Abnehmer sein

Wie verkaufen gegen günstige Bedingungen

Unsere Leser und Freunde

bitten wir, bei Einkäufen die in der „Lodzzer Volkszeitung“ inserierenden Firmen zu bevorzugen und sich stets auf die „Lodzzer Volkszeitung“ zu berufen.

Für die man jetzt ich stände, verli Straße wird In den um diese Menschen a aller Wünsche ein Märchen feins werden Stadt zeigt schränkung auf der and präsentieren finen, hinter den Dinge, nissen, als leicht mehr Ueberrachun Die S als „Gesam Wochen noch grohen und erscheinen in Einzelheiten „ist“ ist“ Dieses ers herbe 2 füllung bring Menschen d durch eine g es dem Gro sich ordentli von Weichna sich diese vo Glends gera Schausfenster sind, wahren Straßen um weg, um we Weiterer Ar In eine mals die Pa gefeht. Von Fabrikten gef wurde sämtl zierung der Was die Aft Zur Be Strafe und Millionen K der Asphalta zer Magistra nicht beschä denen Stelle in Warschau der Asphalf geezigt. E dem Boranf fogar 6 bis Um das Material her verlich. Wichtig für Das stü Berdebesitzer Dengste im Petrikauer 2 Geheimnisso Wie wir Kommuniker werden Lonn freud sie eine Troz andert den bisher n dem Paß der findet sich ein wurde festgest hin bemüht, Festnahme ei Als gest Bank Lodz lar abgehobe Seitentische Straße. Vor in die Tasche unbekannt ten. R. nah Mit Hilfe ein vor dem Gau 300 Dollar n Diebes hatte pörung über Augenzengen daß sie ihm brachen. In

Tagesneuigkeiten.

Märchen hinter Glas.

Für die Augen der Erwachsenen und der Kinder häuft man jetzt schon überall begehrte Dinge, schöne Gegenstände, verlockende Pierate oder Lederereien. Jede Geschäftsstraße wird zu einer Schatzkammer.

In den größeren Städten flutet und drängt das Leben um diese Zeit. Ununterbrochen wählen Tausende von Menschen aus. Dem Umherstrolcher, dem vom Strom aller Wünsche Getragenen, ist die Welt dieser Wochen ein Märchen: aller Reichtum und alle Schönheit des Daseins werden zur Zeit konzentriert dargeboten, und jede Stadt zeigt, was sie an Luxus, an Bedarf, an kluger Beschränkung auf der einen und spielerischer Verschwendung auf der anderen Seite zu bieten hat.

Die Stadt zeigt sich als Schatzkammer des Märchens, als „Sesam, öffne dich!“, zu dem alle Welt in diesen Wochen noch den Schlüssel finden möchte. Sie berauscht die Großen und die Kleinen Kinder. Selbst in den Träumen erscheinen immer wieder die strahlenden Schaufenster und Einzelheiten der Wunschvorstellungen — bis es endlich „offen“ ist.

Dieses Jahr jedoch bringt den Werktätigen eine besonders herbe Weihnacht. Vielen wird das Märchen keine Erfüllung bringen, sondern manchem Tausend schaffender Menschen doppelte Bitternis. Die große Not, verursacht durch eine geradezu katastrophale Arbeitslosigkeit, gestattet es dem Großteil der arbeitenden Bevölkerung kaum mehr, sich ordentlich satt zu essen, geschweige denn an den Kauf von Weihnachtsgeschenken zu denken. Und darum werden sich diese vom Schicksal so schwer Betroffenen ihres großen Elends gerade in der Weihnachtswoche bewußt, wo in den Schaufenstern die schönsten Sachen zum Kauf ausgelegt sind, während sie mit hungrigem Magen arbeitslos in den Straßen umherirren, auf der Suche nach irgendeinem Ausweg, um wenigstens das nackte Leben zu retten.

Weiterer Arbeiterabbau.

In einer ganzen Reihe größerer Fabriken wurde abermals die Zahl der Arbeitstage und der Abteilungen herabgesetzt. Von Neujahr ab wird eine große Zahl kleinerer Fabriken geschlossen. In vielen anderen größeren Fabriken wurde sämtlichen Angestellten gekündigt, damit eine Reduzierung der Bureaukräfte vorgenommen werden kann.

Was die Asphaltarbeiten in Lodz verschlungen haben.

Zur Verlegung der Asphaltstraße in der Petrifauer Straße und auf dem Plac Wolności wurden insgesamt 18 Millionen Kilo Asphalt verwendet. Die zur Untersuchung der Asphaltarbeiten eingesetzte Sonderkommission des Lodzer Magistrats ist zur Zeit mit der Untersuchung der Asphaltstraße beschäftigt. Der Asphaltstraße wurden an verschiedenen Stellen Proben entnommen und dem Prüfungsamt in Warschau zur Begutachtung zugesandt. Die Messungen der Asphaltstraße haben allenthalben ein gutes Resultat gezeigt. Es stellte sich heraus, daß die Schicht, die nach dem Voranschlag 5 Zentimeter stark sein soll, stellenweise sogar 6 bis 7 1/2 Zentimeter mißt.

Um das zur Asphalt- und Betonstraße erforderliche Material herbeizuschaffen, waren 1825 Waggons erforderlich.

Wichtig für Pferdebesitzer.

Das städtische Veterinäramt bringt zur Kenntnis der Pferdebesitzer in Lodz, daß jede vollzogene Kastration der Gengle im Militärpolizei-Bureau des Lodzer Magistrats, Petrifauer 212, gemeldet werden muß.

Geheimnisvolle Kommunisten im Lemberger Gefängnis.

Wie wir erfahren, sitzt im Lemberger Gefängnis ein Kommunistenpaar, deren Namen bisher nicht festgestellt werden konnte. Er gab sich als Stefan Czynski aus, während sie einen Paß auf den Namen Gitla Rozenberg besitzt. Trotz anderthalbjähriger Bemühungen konnten die Behörden bisher nicht feststellen, wer die Verhafteten sind. In dem Paß der Rozenberg, der in Lodz ausgestellt ist, befindet sich ein Einmeldebestempel von der Petrifauer 6. Es wurde festgestellt, daß der Paß gefälscht ist. Man ist weiterhin bemüht, dieses Rätsel aufzulösen.

Festnahme eines Taschendiebes.

Als gestern der hiesige Industrielle, Herr König, in der Bank Lodzer Industrieller in der Evangelicka 15 300 Dollar abgehoben hatte, steckte er diesen Betrag in die innere Seitentasche des Mantels und ging nach der Sienkiewicz-Straße. Vor dem Hause Nr. 81 griff Herr König jemand in die Tasche. Im nächsten Moment sah Herr König einen unbekanntem Mann fliehen, während die 300 Dollar fehlten. R. nahm nun die Verfolgung des frechen Diebes auf. Mit Hilfe einiger Straßenpassanten gelang es, den Dieb vor dem Hause Sienkiewicz-Straße 93 festzunehmen. Die 300 Dollar wurden bei ihm gefunden. Die Verfolgung des Diebes hatte einen Menschenanlauf verursacht. Die Empörung über die Frechheit des Diebes war so groß, daß die Augenzeugen des Diebstahls den Dieb so arg verprügelten, daß sie ihm drei Zähne auskugelten und das Nasenbein brachen. In der Kriminalpolizei stellte sich der Verurteilte

(30 Jahre alt) heraus, der nicht weniger als 16mal daktyloskopisch aufgenommen worden war. (p)

Ueberfallen

wurde gestern auf der Rogowkastraße ein gewisser Waclaw Dalecki, wohnhaft Marszalkowska 15 in Chojny, von einem Rassist Szewczyk, der ihm einige Messerstücke verleiht. Ein Arzt der Krankenkasse legte dem Verletzten einen Notverband an und ließ ihn nach dem städtischen Krankenhaus überführen. Szewczyk wurde verhaftet. (w)

Die Flucht aus dem Leben.

In seiner Wohnung an der Zamiszkastraße 13 verjüchte der 39jährige Arbeiter Ignacy Fijalkowski sich das Leben zu nehmen. Fijalkowski war bereits seit längerer Zeit beschäftigungslos und war daher in einen Zustand der Niedergeschlagenheit verfallen. Er trank daher im Korridor eine Flasche Jod aus. Zu dem sich vor Schmerzen krümmenden Fijalkowski wurde der Arzt der Rettungsbereitschaft gerufen, der dem Lebensmüden das Gift aus dem Magen entfernte und ihn im abgeschwächten Zustande am Orte beließ. (w)

Im Hause Gdansta Nr. 15 trank der Abramowstiego Nr. 34 wohnhafte Konrad Walczak eine größere Menge eines starken Giftes. Nach Ertelung der ersten Hilfe ließ ihn der Arzt der Rettungsbereitschaft nach Hause bringen.

In ihrer Wohnung an der Braxerstraße trank die Helena Cypranowna in selbstmörderischer Absicht Jod. Der Zustand der Lebensmüden ist nicht besorgniserregend.

Der Diebstahl in der Mariahimmelfahrtskirche aufgeklärt.

Am vorigen Sonnabend konnten, wie bereits berichtet, Mitglieder einer Einbrecherbande dingfest gemacht werden, die den Diebstahl in der Waffenniederlage „Spółka Lwowiecka“, den Ueberfall auf das Juweliergeschäft an der Aleksandrowska 12 und den Ueberfall auf Herrn Heymann verübte. Bei der Verfolgung der Einbrecher wurde einer, namens Stanislaw Dalek, bekanntlich getötet, zwei andere, namens Zygmunt Maciejewski und Waclaw Dłzowski konnten festgenommen werden.

Im Laufe der Untersuchung hat es sich nun ergeben, daß die Bande auch den Einbruch in die Mariahimmelfahrtskirche in Lodz begangen hat. Die beiden Einbrecher leugneten aber hartnäckig ihre Teilnahme an diesem Diebstahl. Dem Leiter des Untersuchungsamtes ist es jedoch durch geschickt gestellte Kreuzfragen gelungen, dem Maciejewski ein Geständnis zu entlocken. Der Dieb gab an, die gestohlenen Kirchengelder auf dem jüdischen Friedhof in Dohz vergraben zu haben. Auf Grund dieser Aussage suchte die Polizei auf dem Friedhofe nach dem Gelde, konnte es indessen nicht finden. Nun wurde Maciejewski unter starker Polizeieskorte nach dem jüdischen Friedhof geführt, damit er das Versteck zeige. Offenbar in der Absicht, die Bente für sich zu behalten, gab er verschiedene falsche Stellen an. Endlich stieß man aber doch auf das Versteck, in dem man die Opferbüchsen und andere gestohlenen Kirchengüter fand. Sie wurden dem Probst der Mariahimmelfahrts-Gemeinde zurückgegeben. Maciejewski wurde wieder nach dem Untersuchungsgefängnis abgeführt.

Der bei der Verfolgung verwundete Dłzowski befindet sich im Krankenhause, wo er von Polizisten bewacht wird. (w)

Vom Grüßen und Begrüßtwerden.

Bei den Völkern Europas, ebenso wie bei den kultivierten Völkern Amerikas wird durch Hütabnehmen und durch Händedruck begrüßt. Das Hütabnehmen bei Begegnungen ist übrigens auch bei uns noch gar nicht so alt; es kam erst am Ende des 18. oder am Anfang des 19. Jahrhunderts auf. Auch die Grußworte, die man sich zuruft, haben sich im Laufe der Zeit häufig verändert. Heute wünscht man sich einen guten Morgen, einen guten Tag oder Abend, früher hatte man andere Grußworte. Als das älteste derartige Wort wird das Wort „hails“ anzusehen sein, das so viel bedeutete wie „Heil, froh und gesund mögest du sein!“ Eine Nachahmung und Erinnerung an dieses alte „hails“ sind noch verschiedene Sportbegrüßungen usw. So rufen sich die Bergsteiger ein „Bergheil“ zu, die Angler kennen den Gruß „Petri Heil“, und so gibt es noch verschiedene Begrüßungen, die aus dem altdenklichen „hails“ herrühren. Sehr alt ist auch schon der Begrüßungsdruck der Bergleute „Glückauf“ — „Willkommen!“, das besonders häufig Gästen bei Eintritt in eine ländliche Wohnung zugerufen wird, kann seine Entstehung auf das alte „sit gote willkommen“ zurückführen.

So manche Begrüßungsworte haben sich im Laufe der Zeit abgelebt, und es sind andere an ihre Stelle getreten. So mußte bei uns das im 16. Jahrhundert aufgekommene „adieu“ dem „Auf Wiedersehen!“ weichen. Doch sind das alles nur kleine Abweichungen, dem ganz andere Begrüßungsformen bei den Naturvölkern gegenüberstehen. Bei diesen Völkern nehmen die Begrüßungen oft ganz groteske Formen an. Es gibt Völker, deren Angehörige sich durch Reiben der Nasen begrüßen, andere blasen sich gegenseitig in die Ohren, reiben sich bei Begegnung die Brust, die Arme, die Beine, den Kopf; dann kennt man Völker, bei denen das Kratzen an der Schulter oder In-die-Handspucken das Zeichen der Begrüßung ist. Zu den Völkern, bei denen die zuletzt genannte Begrüßungsform üblich ist, gehören die Neger im Sudan. Je mehr sie einen Menschen ehren wollen, desto häufiger und stärker ist das Spucken. In Afrika gibt es Völker, die sich bei Begrüßungen in der Einseitigkeit zunächst stets als Feinde ansahen. Sie erheben

die Waffen, lauern sich kampffertig hin, als sollte sogleich eine blutige Schlacht losgehen. Erst nach mancherlei Zeichen, die mitunter eine halbe Stunde und noch länger dauern, und wobei die Waffen gesenkt werden, erfolgt eine freundliche Annäherung.

Bei den Arabern ist es vielfach üblich, daß man zur Begrüßung die Gewehre abschießt. Auf Neu-Seeland vergrüßen die Eingeborenen als Zeichen ganze Ströme von Tränen. Europäer haben mit Staunen gesehen, welche Massen von Tränen so ein Eingeborener jeden Augenblick vergießen kann, wenn er einem Menschen begegnet. Am verwideltsten war jedoch das Begrüßen schon immer bei den Chinesen. Bei ihnen ist der Gruß genau nach Etikette und Verkommen geregelt. Obgleich sich während der beiden letzten Jahrzehnte auch in China vieles verändert hat, gilt doch dort noch heute jeder kleine Verstoß gegen die Grußetikette als schwere Beleidigung. Das Grüßen wird in China sogar öfter zum Verkehrshindernis, aber niemand wagt gegen derartige Hemmnisse im Verkehrsleben Einspruch zu erheben. Begegnen sich zwei Bekannte auf einem chinesischen Verkehrswege, so muß der gesamte Verkehr so lange still stehen, bis die beiden Freunde mit ihrer zeremoniösen Begrüßung fertig sind, denn der Brauch untersagt es auf das Strengste, die Begrüßung durch Vorübergehen oder Vorüberfahren zu stören. Viele Wagen und Karren müssen oft diesseits und jenseits der Begrüßenden lange Zeit halten, weil die beiden mit ihren Verbeugungen und Lobsprüchen auf einander gar nicht fertig werden können. Noch vieles andere ließe sich anführen, was darauf hinweist, wie verschiedenartig die Begrüßungen auf der Erde sind.

Aus dem Gerichtssaal.

Der sensationelle Militärbefreiungsprozess vor dem Militärgericht.

Gestern begann vor dem hiesigen Militärgericht die Verhandlung in dem sensationellen Militärbefreiungsprozess. Auf der Anklagebank sitzt der Militärarzt Antoni Włodzimierz Labiega, der angeklagt ist, durch falsche ärztliche Begutachtungen junge Leute vom Militärdienst befreit zu haben. Es muß bemerkt werden, daß dieser Prozess nur ein Glied in einer ganzen Kette solcher Prozesse bildet, die demnächst vor dem hiesigen Bezirksgericht zur Verhandlung gelangen werden und in denen sich verschiedene Persönlichkeiten aus der Handels- und Industriewelt wegen der Militärbefreiung ihrer Söhne zu verantworten haben werden.

Der gestrige Prozess begann unter Vorsitz des Militärrichters Major Korycił um zehn Uhr vormittags. Die Anklage vertrat Kapitän Smola. Die Verteidigung führt Rechtsanwalt Nawariski. Nach Feststellung der Personalien des Angeklagten legte ihm das Gericht die Frage vor, ob er sich dazu bekenne, am 7. Juli 1927 den Eugen Elsner nach einer vorhergehenden Untersuchung zur Kategorie C zugezählt zu haben, trotzdem er wissen mußte, daß Elsner diensttauglich ist. Der Angeklagte gestand seine Schuld nicht ein. Er erklärte, daß er im Jahre 1927 seine Studien als Arzt beendet habe und hierauf als Praktikant dem Lodzer Militärhospital zugeteilt wurde. In kurzer Zeit habe sich der Angeklagte derart spezialisiert, daß ihm in Vertretung des Abteilungsleiters die Unterzeichnung der Analysen anvertraut wurde. Während der Zeit seiner Tätigkeit in dem Militärhospital wurde dort ein gewisser Eugen Elsner zur Untersuchung eingeliefert. Der Angeklagte habe den Elsner zweimal untersucht und hierbei jedesmal das Fehlen von Hotsäure im Magen festgestellt, was auf Grund der entsprechenden Vorschriften vom Militärdienst befreie. Auf die Frage der Vorsitzenden, weshalb die Analyse des Mageninhalts des Elsner in Warschau ganz andere Resultate ergeben hat als in Lodz, antwortete der Angeklagte, daß es möglich sei, daß Elsner vor den Untersuchungen in Lodz irgendein chemisches Mittel eingenommen hat, durch welches die Hotsäure vorübergehend beseitigt wird. Nach Vernehmung von einigen Zeugen wurde die Verhandlung auf heute vertagt. (p)

Ein Postbeamter vor dem Bezirksgericht.

Am 8. November 1928 gab Berel Szmuszkowicz auf dem Postamt an der Zachodnia 67 einen 14 englische und palästinensische Pfund enthaltenden Geldbrief auf, der an Sura Lurie in Telawiw in Palästina adressiert war. Am gleichen Tage gab Oskar Rosenthal einen Wertbrief mit 250 Dollar an die Firma Padschwer in Berlin auf. Beide Briefe waren mit Petchaften verriegelt. Die Postbeamtin Stanisława Swirzawska übergab diese Briefe nach Schluß der Amtsstunden dem Beamten Feliks Wasiluk, der die Briefe weiter zu behandeln hatte. Nach einiger Zeit traf sowohl aus Berlin als auch aus Telawiw die Nachricht ein, daß die beiden Geldbriefe zwar angekommen, aber das Geld nicht enthielten. An Stelle des Geldes war in die Briefe Papier gelegt worden. Der Vorfall wurde von der Postdirektion der Polizei gemeldet, die eine Untersuchung einleitete. Die aus Berlin und Telawiw angeforderten Briefumschläge wurden einer genauen Prüfung unterzogen, wobei es sich herausstellte, daß die Adressen von fremder Hand geschrieben und die Umschläge außerdem keine Petchaften enthielten. Durch die Untersuchung der Handschrift auf den Briefumschlägen hat es sich erwiesen, daß die Adressen auf diesen von dem Postbeamten Feliks Wasiluk geschrieben worden sind.

Wasiluk hatte sich nun gestern vor dem hiesigen Bezirksgericht zu verantworten. Der Angeklagte war vor Gericht nicht geständig, doch wurde seine Schuld durch die Zeugenausagen bewiesen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten Feliks Wasiluk zu einem und einem halben Jahre Zuchthausstrafe. (p)

22. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Bis unter Liberty's Flüstern ihm wie Vosanentöne der Fürstin Abscheu in die Ohren gelte, ihre Worte: „Er ist ein Verrüchter, Gottes Fluch wird ihn treffen...“, ihn zerbrachen.

Noch einmal loderte seine ganze, von trassender Sinnlichkeit gepoitschte Leidenschaft auf. Noch einmal erschütterte ihn das glühende Triumphgefühl, das ihn ihre Bewunderung seines Werkes kosten ließ, ihre Worte über die gestohlenen Schöpfungen: „Oh, das ist schön...“

Dann — Er hob die Arme, die Ketten schleiften über die Brust — über das Gesicht.

Mit einem Ruck riß er den Verband vom Kopf — bloß lagen zwei tiefe Wunden.

Er grub die Finger hinein — langsam sicerte das Blut — floß schneller und schneller — tränkte das harte Kissen des Bettes — und versiegte plötzlich.

Stanislaus Sented stand vor seinem Richter in jener anderen Welt.

Margot Severin hatte ihr Zimmer geschmückt. Auf den Tischen standen Blumen. An den Wänden, liebevoll in gutes Licht gerückt, hingen die Bilder ihres Vaters.

Sie erwartete heute den Mann, der ihr ganzes Sein und Denken gefangen nahm, seitdem sich zum ersten Male seine Augen auf sie gerichtet hatten.

Mit gefalteten Händen stand sie vor dem Nachlaß ihres Vaters. Ihr Geschmack, ihr Urteil hatten genügend Schulung, um sich, wenn auch mit Behmut, zu sagen: Es sind keine unsterblichen Werke eines Verstorbenen. Viel Fleiß, viel Liebe — kein Genie!

Ein wenig bangte sie nun doch vor des Fremden Urteil. Hatte doch Lubin die Gemälde damals nur mit einem Blick gestreift — flüchtig, interesselos.

Erlebte! Nie wieder hatte sie versucht, ihn zu befragen, Rat zu erbitten — nie!

Jedesmal überfiel sie eine seltsame Beschämung. Ihres Vaters Werke sollte kein mitleidig abwendender Blick fortan mehr streifen. Und nun freute sie sich unter Herzklopfen und zitternder Erwartung des Besuches — eines Fremden, der ganz gewiß die allerhöchsten Ansprüche stellen könnte und würde.

Und doch: Sie spürte neben seiner unbeschreiblichen, verschlossenen Vornehmerheit und Ueberlegenheit, wie manchmal ein Schimmer von Güte hervorbrach.

Nein, er würde sie nicht demütigen in ihres Vaters Werken. Sehnsüchtig wünschte sie mit ihm allein zu bleiben. Jedoch Lubin war in letzter Zeit noch unberechenbarer als sonst. Vielleicht fiel es ihm ein, herüberzukommen.

Da — er riß die Tür zum Atelier auf.

Margot trat rasch in ihr Kämmerchen, nahm eine bunte Decke von ihrem Bett und verhängte mit einigen geschickten Griffen die Tür. So! Es sah hübsch aus und gab ihr das Gefühl des Alleinseins.

Sie horchte... Tiefe, fast stöhnende Atemzüge drangen zu ihr. Sicher hatte Lubin wieder das unseltsame Opium geraucht.

Er leugnete es, aber sie wußte längst, in welcher Weise er seine Phantasie anfeuerte und berauschte. Sein Körper ward zusehends hinfälliger. Völlige Kraftlosigkeit wechselte mit Aufregungszuständen ab.

Ach, sie wußte sich oft keinen Rat. Stundenlang saß er vor dem Frauenbildnis im Atelier, starrte es wie geistesabwesend an und hielt lautlose Zwiesprache mit ihm.

Einmal, in der Dämmerung eines schwülen, dunstigen Abends, hatte Margot ihn mit lebend gerungenen Händen auf seinen Knien gefunden, immerfort den klagenden Schrei wiederholend: „Vergib! Vergib!“

Was barg seine Vergangenheit? — Ein großes Unglück? Eine große Schuld?

Sie verstand ihn nicht, würde ihn nie begreifen. Und so ging ihr Leben dahin: freudlos und voller Sorgen für einen Fremden, der sich in sie hineinbohrte in jammervoller Hilflosigkeit, der ihr alles Eigenleben raubte.

Wenn Lubin solche ekstatischen, krankhaften Anfälle scheinbar überwunden hatte, stürzte er sich förmlich auf sie, umklammerte sie hilflos und jammerte: „Verlaß mich nicht! Verlaß mich nicht! Ohne dich muß ich sterben — sterben! Ich brauche deine Reinheit. Deine Unschuld entfühnt — entfühnt.“

Sie mußte ihm schwören, bis an sein Ende bei ihm zu bleiben. Angstvoll gab sie das Versprechen und hielt es getreulich bis heute unter stets wiederkehrenden Sorgen. Und immer siegte das Erbarmen mit dieser armen, gehekten Menschenseele über eigene Wünsche und Ziele.

Und nun trat, zwar noch nicht wie eine Freude, doch wie ein angestauntes Wunder, der Fremde in ihren Lebenskreis. Terbeznow hieß er! Er hatte französisch und in deutscher Sprache zu ihr gesprochen.

War er wirklich ein Russe? Woher kam er?

Ah, nimmermehr aus der Alltagsmenschen Welt! Die tiefsten Gründe und die höchsten Höhen mußte er gemessen haben. — So grübelte Margot Severin.

Die kleine, leise Klingel tönte. Margot fuhr auf; rasend klopfte ihr Herz — er war gekommen.

Sie wagte nicht neben ihn zu treten, während er langsam von Bild zu Bild schritt. Zitternd forschte sie in seinen Zügen: Oh, nur kein demütiges Mitleid in diesem stolzen Antlitz gewahren! — Nein! Sie täuschte sich nicht: ein feiner Zug von Güte erhellte seine Miene.

Schließlich wandte er sich zu ihr. In kurzen, knappen Worten sagte er:

„Wenn Ihnen die Trennung nicht zu schwer fällt, so möchte ich Sie bitten, mir die Gemälde Ihres Vaters, das heißt, seinen gesamten Nachlaß, Skizzen und sonstige Entwürfe zu überlassen. Ich würde eine angemessene Summe dafür bei der Pariser Bank anweisen. Ferner würde ich Sie bitten, die Bildwerke mir bis zu meiner Rückkehr nach Rußland zu verwahren.“

Sie schlang die Hände ineinander. So, mit der Gebärde einer Betenden, stand sie vor ihm.

„Mein Herr, Ihr Großmut reißt Sie hin. Die bescheidenen Werke meines Vaters werden nimmermehr in Ihr stolzes Haus passen.“

„Weshalb glauben Sie, daß mein Haus ein stolzes ist?“

„Beschreiben kann ich das nicht. Das Gebietende, die Ueberlegenheit Ihrer Persönlichkeit läßt keine andere Annahme zu. Sie können nur ein hohes, stolzes Schloß bewohnen.“

Wieland sah einige Minuten stumm und nachdenklich über sie hinweg. Wenn dieses einfach und klar empfindende, kindliche Mädchen wüßte, wie tief, wie er wie ein Tier in Kerkerhaft geschmachtet hatte — er, für den sie sich nur ein hohes Schloß denken konnte? Seine Blicke wurden bei dieser Erinnerung wild und drohend.

Da sagte ihre Stimme leise und tröstlich fragend: „Oh, mein Herr, wieviel müssen Sie gelitten haben!“

Wielands Gestalt erbebte. Durchdringend sah er sie an. „Was bringt Sie zu dieser Vermutung?“

„Der verschlossene Schmerzenszug um Ihren Mund und — und Ihre Augen...“

„Meine Augen?“

Unwillkürlich deckte er seine weiße, schlanke Hand über die Lider.

„Ja!“ Sie wies auf den Abguss einer Antike. „Ja! Ihre Augen sehen über die Nabe hinweg in die Ferne — oder tief, tief in das Innere... Es sind die leeren Augen eines Marmorbildes — tote Augen!“

Er griff nach ihrer Hand.

„Margot Severin! Wie kommen Sie zu solchem Erkennen?“

Ruhig, wie bestätigend sprach sie: „Nur ein schreckliches Erleben schafft solche Augen.“

„Kind! Kind, was reden Sie da?“

„Ich sehe noch mehr: Das Unglück, das Sie betroffen, kam durch fremde Schuld — und — und“, ihre Stimme war nur ein Hauch, „Sie werden Vergeltung dafür nehmen...“

Er ließ ihre Hand sinken. Durchdringend richtete er den Blick auf sie — einen jener Blicke, die bis in das Innerste von Herz und Seele tauchen.

Was er in ihren Augen, auf ihrem Antlitz las, war reine, meertiefe Liebe — unschuldvolle, restlose Hingabe an ihn! An ihn!

„Kind! Kind!“ murmelte er erschüttert.

Er hatte es so gewollt: Durch Margot Severin sollte Urban getroffen werden. Wandte sich dieses einzige Wesen, das ihm das schuldbeladene Leben erträglich machte, voll Abscheu von ihm, so traf ihn die rächende Hand bis zur Vernichtung.

Ein kaltblütig überlegter und eingeleiteter Plan. Alles kam, wie es sollte: Das Zusammentreffen, das Bekanntwerden an den Kunststätten.

Nur eines lag ganz und gar außerhalb von Wielands Berechnung: Die Liebe Margot Severins zu ihm! Verhängnis! Verhängnis!

Sie blieb immer in der demütig stolzen Haltung vor ihm stehen. Er sah zu ihr nieder, spürte mit unabänderlicher Klarheit: Nur das reine Mitleid eines treuen Freundes, die Zuneigung und Hilfsbereitschaft eines Bruders erfüllte seine Seele für sie.

„Mein Herz ist tot für Frauenliebe...“ — hatte er unbewußt laut gesprochen?

„Das wußte ich“, sagte sie leise, indes eines Engels Lächeln ihr Antlitz verklärte.

Nahrung pochte an seine Seele.

„Ich bin noch nicht hart genug“, murmelte er vor sich hin. „Es greift an mein Herz: Durch dieses unschuldige, vertrauende Kind den Missetäter zu vernichten. Aber ist es nicht auch Rettung für sie?“ —

Entschlossen sagte er: „Sehen Sie sich, Margot Severin.“

Gehorsam nahm sie ihm gegenüber Platz. Er selbst schritt zu einem Sessel.

„Ich bin hierhergekommen, um Ihnen eine Geschichte zu erzählen. Jetzt sollen Sie diese Geschichte hören.“

Er starrte minutenlang, noch bleicher als sonst, vor sich hin. In schweren Atemzügen hob sich seine Brust. Dann begann er mit seiner so seltsam ruhigen Stimme in kurzen, harten Sätzen:

„Im äußersten Osten Deutschlands lebte eine arme Witwe, gelähmt bis zu den Armen. Eine junge Verwandte pflegte sie mit rührender Selbstlosigkeit. Beide Frauen erwarben durch Handarbeiten ihr lärgliches Brot. Sie lebten vollkommen zurückgezogen. Nur ein Maler kam zuweilen in das enge Viertel, wo die Armen wohnen, und setzte sich in dem friedlichen Witwensübchen nieder. Die unbeschreibliche Kraft und Opferwilligkeit, deren nur eine Mutter fähig ist, ermöglichte dem einzigen Sohne der Witwe das Studium der Architektur auf der Hochschule seiner Vaterstadt.“

Die junge Verwandte und der Sohn liebten sich. Ohne festes Verlöbniß wußten sie, daß sie für Zeit und Ewigkeit einander angehörten. Er bestand das Examen.

Der Leiter der Hochschule erließ ein Preisausschreiben für den Umbau eines Fürstenschlosses in Rußland. Der Sohn der Witwe ging als Sieger unter den Bewerber hervor. Am Abend dieses Tages verlobten sich die Liebenden. Noch in derselben Nacht mußte der Sohn seine Reise nach Rußland antreten.

Spät abends, nach dem Abschied von Mutter und Braut, ging er zum Bahnhof. Unter dem Vorbau eines Kellertals blieb er stehen, um sich eine Zigarette anzuzünden. Da — wurde er durch einen fürchterlichen Stoß hinterrücks die Treppe hinabgeschleudert.

Er erwachte nach vielen Stunden jenseits der Grenze in einem russischen Wachtlokal, die Papiere eines russischen Schwerverbrechers in der Tasche. Sein Koffer, die Mappe mit den Plänen zum Schloßumbau, die er unter dem Arme getragen, seine eigenen Pläne waren gestohlen.

Lange Jahre brachte er als zwiefacher politischer Mörder in russischen und sibirischen Gefängnissen zu, bis Gott ihm die Freiheit zurückgab.

Er kam zurück. Er verfolgte und fand die Spur der Verbrecher. Dem einen, dem Kollegen von der Hochschule, war es um die Pläne zu tun — er mordete aus Ehrgeiz.

Der andere, der Maler, der dem Ueberfallenen die falschen Papiere in die Tasche steckte und ihn mit dem Dieb und noch einem Spießgesellen über die Grenze schaffte — er mordete aus Leidenschaft und Eifersucht.

Als der Gefangene zurückkehrte, erblickte er als erstes das Schloß, von des Diebes Hand nach seinen Plänen erbaut.

Seine Mutter war in Not und Elend gestorben, seine Braut in langer Fieberkrankheit fast zugrunde gegangen. Sehnsucht, Ungewißheit um des Verlobten Verbleib brachten sie immer wieder fast dem Tode nahe.

Endlich fand sie bei dem Maler eine Spur — sie fuhr nach Rußland, kam todtrant dort an, wurde von dem betrügerischen Architekten erkannt und nach einer grausigen Nachtfahrt in eine Irrenanstalt eingeliefert.

Dort ist sie bald danach an Gehirnhautentzündung gestorben.

Der aus Sibirien Heimgekehrte fand nur diese Gräber. Heute hat die Gerechtigkeit bereits den einen erteilt. Die düstere Stimme verstummte...

Margot war neben ihm auf die Knie gesunken.

„Oh, mein Herr, sagen Sie, daß solche Verbrechen unmöglich sind... daß keine Missetäter sie begehen — und kein Unschuldiger sie ertragen kann... daß kein Mensch, kein Mensch so schlecht sein kann!“

Er legte die Hand auf ihr Haupt.

„Sie sind geschehen — und ertragen — hören Sie weiter.“

„Der Maler — Franz Urban —“

In diesem Augenblick wurde der Vorhang vor dem Atelier herabgerissen —

Mit den verzerrten Zügen eines Wahnsinnigen stand Lubin in der Tür.

„Wer bist du, der du vom Maler Franz Urban sprichst?“

Sein flackernder Blick fiel auf die noch immer kniende Margot...

Mit einem Satz war er neben ihr, riß sie empor, schleuderte sie zurück... drang auf Wieland mit geballten Fäusten ein.

„Schurke! Was hast du mit dem Mädchen zu schaffen? Wer bist du?“

Eine Gestalt erhob sich — stand vor ihm in zugleich drohender und erhabener Ruhe.

Eine feierliche Stimme sprach: „Sieh mich an! Und suche in deinem Gedächtnis, wann du mich zuletzt gesehen hast. Erinner dich!“

„Ich kenne Sie nicht! Noch einmal: Wer sind Sie?“

„Ich bin derjenige, dem Sie, Franz Urban, die Papiere des Mörders Wladimir Uwanow in die Tasche gesteckt, nachdem Sie mich in Gemeinschaft mit Ihrem Spießgesellen Sented in den Keller hinabgestoßen hatten. Ich bin derjenige, den Sie lange Jahre der Hölle russischer und sibirischer Kerker überliefert haben — derjenige, dessen Mutter infolge Ihres Verbrechens in Not und Elend starb — derjenige, dessen Braut Sie gemordet haben, nachdem wiederum Ihr Spießgeselle sie in eine Irrenanstalt eingesperrt hatte, wo er sie elend zugrunde gehen ließ. Franz Urban, erkennen Sie mich?“

Der starrte ihm in das wie versteinerte und ruhig Gesicht.

Barf die Arme in die Luft... und stürzte mit dem jammernden Schrei: „Friedrich Wieland! Friedrich Wieland!“ zur Tür hinaus.

Weit geöffnet suchten Wielands Augen ein Stückchen Himmel durch die Fenster...

„Gott!“ murmelte er. „Gott!“

Hinter ihm erklang ein schmerzliches Weinen.

Margot lag auf ihren Knien.

„Es ist nicht möglich! Es ist nicht möglich!“ wiederholte sie wie von Sinnen. „So schlecht kann ein Mensch nicht sein! So viel Furchtbares kann ein Mensch nicht erdulden! Wo bleibt des ewigen Vaters Güte, wenn er seine Geschöpfe so leiden läßt?“

„Manchmal scheint seine Güte und Langmut zu schlafen — aber immer zur rechten Zeit erwacht sie“, sprach Wieland feierlich.

Sie schwankte auf ihn zu.

Mit grenzenloser Liebe, mit heiligem Mitleid sah sie zu seinem Antlitz auf.

„Nun weiß ich, woher Sie die seltsamen Augen haben.“

„Ja, Margot Severin! Meine Augen haben so Schreckliches gesehen, daß sie tote Augen geworden sind.“

Tief neigte sie den Kopf auf seine Hände.

„Die waren einst gefesselt“, sagte sie schauernd. „Die haben Ketten getragen!“

Leise, wie in Andacht, berührten sie ihre Lippen...

Dann schauderte sie: „Und diesem Menschen, der Ihnen so Furchtbares angetan hatte, erwies ich Mitleid und Güte. Oh! Hätte ich eine Ahnung seines teuflischen Verbrechens gehabt — ich wäre geflohen wie vor dem Abschaum der Menschheit.“

„Verewen Sie nichts, was Sie an ihm taten, Margot Severin! Unverloren wird Ihnen Ihr Mitleid und Ihre Güte bleiben.“

Sie nahm wieder seine Hand —

Da —

Lautes Poltern — ein heulender, langgezogener Schrei —

Sie rissen die Tür auf.

Im Atelier lag, den Oberkörper über ein Bild genorfen, Urban auf dem Fußboden —

Gräßliche Krämpfe zerrissen seinen Leib. Die Glieder krümmten sich —

(Fortsetzung folgt.)